

erforderlichen Falls, mit den Originalen belegt werden kann. L. d. 8. April 1791.

Fr.

V.

Berichtigung und Ergänzung des Güssel'schen Tagbuchs, im 2ten Theil S. 321 — 332, Emmenthal betreffend.

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat mit vielem Vergnügen gelesen, daß Herr Güssel auch dem in dem Fränkischen Kreise liegenden ritterschaftlichen Orte Emmenthal einen Artikel gewidmet, und das lesende Publicum mit einer ganz artigen Beschreibung desselbigen unterhalten hat. Da aber Hr. Güssel sich nicht weitläufiger ausbreiten konnte, als gerade zu seinem Zweck dienlich war, da er ferner nur von dem Nothigen geben konnte, was er in einem kurzen Zeitraum selbst gesehen, und von andern erzählen gehöret hat: so sieht sich der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes dadurch angefordert ein und anderes zu berichtigen und näher zu beleuchten.

Emm.

Erment liegt von Erlangen 3 Stunden, gränzt an das Bambergische und Oberrheinische Gebiet, wie auch an einäckerkitterchaftliche Länder, und gehört zu dem Fränkischen Ritterort Heiberg. Uebrigens hat Hr. Hüffel die Marksch-Meute von Erlangen aus, und die Ortschaften, wo man durchkommt, nebst den dabey liegenden Gegenden genau und richtig beschrieben von S. 321 — 326. Die gemeinchaftlichen Besizer dieses gewiß nicht unbedeutlichen Ritterlehes sind die beyden Freyherrn von Künzberg von der Eburnauischen Branche. Der ältere ist Hr. Hans Friedrich Franciscus Freyherr von Künzberg, herzoglich Braunschweigischer Geheimder Rath und Oberhofmeister bey der vermittelten Frau Maragräfin zu Brandenburg, Culmbach, die zu Erlangen ihre Residenz hat, dann des erneuerten hochfürstl. Brandenburgischen rothen Adlers, und des Johanniter-Oрдens Ritter, wie auch Deputatus bey dem Fränkischen Canton Steigerwald. Der jüngere aber ist Herr Karl Ludwig Ernst, Freyherr von Künzberg, herzoglich Württembergischer Geheimder Rath, gewesener Oberhofmeister bey der verstorbenen Frau Herzogin zu Württemberg, und wirklicher Ritter-Rath bey dem

den Canton Gebirg. Der ältere Herr von Künsberg hat keine Kinder, der jüngere aber, nämlich der herzoglich Württembergische Herr Geheimde Rath, hat zwey Söhne, welche die künftigen Besitzer nicht nur von Ermreut, sondern auch von allen demselben zugehörigen Rittergütern seyn werden. Von dem ältern dieser Söhne redet Herr Füßel, wenn er S. 321 sagt, daß er in der muirten Gesellschaft des künftigen Besitzers, Herrn Kammerjunkers Hans von Künsberg, von Erlangen aus nach Ermreut gereist sey. — Ehedessen gehörte dieser Ritterort den Herren von Künsberg von Thurnau, Ermreut, die mit den gegenwärtigen Besitzern aus einem Stamme entsprossen sind, und einerley Ur-Großvater gehabt haben. Nachdem jene Linie ohne männliche Nachkommenschaft ausgestorben ist, so haben die beyden Herren Geheimden Räte von Künsberg, als rechtmäßige Erben und Nachfolger, 1764 Ermreut in Besitz genommen, und es bey dem hochfürstlichen Lehenhof zu Anspach dahin eingeleitet, daß die noch übrigen freyherrl. von Künsbergischen Geschlechter evangelisch-

luther

Journ. v. u. f. Sr. III. B. II 3.

lutherischer Religion als von Hain und Lantsdorf mit belehnet worden sind.

Wenn Herr Füßel S. 327 von dem Orte Ermreut selbst schreibt: daß man solchen mehr für einen Marktstücken, als für ein Dorf halte; so hat er nicht Unrecht. Es sind in der Mitte desselben zwey geräumige Straßen, die gepflastert sind, und auf jeder Seite Reihen von Häusern. Ausser diesen ist noch eine Straße gegen Erlangen und den Hochweg, wie ihn Herr Füßel nennt, oder der Chaussee, und dann über dem Schloß bey dem Amthause hinaus wieder eine Straße, welche alle mit Häusern angebaut sind. Zu Ermreut gehören auch noch verschiedene Wohnungen, die eine kleine Viertelstunde von dem Orte selbst oben an dem Hochwege liegen, nicht weit von dem errichteten antiken Altar, der Freundschaft und Liebe gewidmet, welchen Herr Füßel S. 326 beschreibet: diese heißen zusammen genommen der Gleisenhof. Herr Füßel erwähnt seiner nicht, obschon daselbst die herrschaftliche Oekonomie und Meyerey ist, nebst einigen Häusern Rüksbergischer Unterthanen, die sich daselbst angebaut haben.

Die,

Dieser Stelßenhof wird noch immer mehr erweitert durch neue Familien, die sich da anbauen und häuslich niederlassen. Die Berge und Hügel, womit Ermreut umgeben ist, sind meistens zu Feldern umgearbeitet und fruchtbar, viele aber derselben mit Kirschbäumen bepflanzt. Es wachsen auf diesen Bergen alle Gattungen von Getraid und Feldfrüchten. Besonders ist der Boden dem Weizen und Dinkelbau sehr günstig. Ganz trefflich und von vorzüglicher Güte ist das Wiesenfutter, und zur Mastung für das Rindvieh überaus dienlich. Daher ist das Heu und Grummet auf den Ermreuter Fluren, die so anmuthsvoll im Thale liegen, sehr gesucht, und es kommen die Bewohner vom Gebirge gegen die Nürnberghischen Dörter Gräfenberg und Hilpoltstein zu auf 3 bis 4 Stunden her, um sich Ermreuter Wiesen zu pachten, und wenden gerne Geld und Kosten darauf, wenn sie nur solche bekommen können. Daß die Einwohner ihr Getraid und ihre übrigen Producte, die sie verkaufen können, wohl anbringen, ist leicht zu erachten; weil die Städte Nürnberg und Erlangen nicht zu weit davon entlegen sind. Der beträchtlichste Nahrungsweig ist immer der

Obstbau, wenn obkürliche Jahre sind. Herr Büffel gibt davon besondere Nachricht S. 326; Kirschen und Weicheln (saure Kirschen) sind von vorzüglicher Güte, und werden, wenn diese Früchte wohl gedeihen, in Menge ausgeführt, so daß es Wahrheit ist, wenn Herr F. sagt, daß die Einwohner 1000 Reichsthr. nur an Kirschen gewinnen können. Geschicht es, daß noch das übrige Obst, als Birnen, Äpfel, Zwetschgen, einschlagen: so ist der Gewinn wohl noch größer. Wenn aber Herr F. hinzu setzt: daß Ermreut noch mehr gewonnen würde, wenn es sein Obst selbst ausführte; so aber kämen, wann das Obst in den Kern wächst, Käufer aus Erlangen und Nürnberg hieher (S. 327) und kauften die Frucht ganzer Gärten noch am Baum: so mag das wohl ehedessen geschehen seyn, da die Einwohner den Preis des Obstes und den Wehrt desselben von auswärtigen Käufern kennen und schätzen lernen mußten. Ich kann aber versichern, daß es in Ermreut selbst viele gibt, die neben ihrer Handhierung und dem Feldbau den Obsthandel stark treiben, ganze Kirchgärten, wie auch ganze Obstfelder zusammen kaufen, und die Früchte theils auf Schubkarren, theils auf
 Wägen

Wägen, die sie von den Bauern, welche Anspann haben, dingen, nach Erlangen, am allermeisten aber nach Nürnberg schaffen lassen und sie dort verkaufen. Diese Leute nennt man hier zu Lande Debsler.

Die Schilderung, welche Herr F. von dem Schlosse, seiner Lage, und der gegenwärtigen modernen Einrichtung macht, ist wohl getroffen. (S. 327 und 28.) In Ansehung des Schloßgartens aber wäre wohl die Frage aufzuwerfen: ob der ökonomische Nutzen desselben, den Herr F. doch selbst eingesteht, nicht dem Vergnügen, scharnreiche Alleen dafür anzubringen, und besorgen die üppigen (warum üppig?) Grasplätze, trefflichen Obstbäume, und Gemüse wegzuschaffen, weit vorzuziehen sey?

S. 330 schildert Herr F. den Amtmann zu Ermreut, Herrn Mayer, als einen Mann, der das Studium der Oekonomie sich zu seinem Nebengeschäfte gemacht habe, und dadurch, daß er alles, was zur bessern Aufnahme des Landbaus und der Viehzucht geschrieben wird, ins Werk zu setzen suche, Ermreut sehr nützlich werde. Ohne diesem Manne seine Verdienste streitig zu machen, kann ich der

Wahrheit zur Steuer sagen, daß es eigentlich der Besitzer des Ritterguts selbst, der jüngere Freyherr von Künsberg, und herzoglich Würtembergische Geheimde. Rath ist, welcher die Oekonomie auf das thätigste zu betreiben sucht, alle die dahin einschlagenden neuen Bücher liest, nach denselben Versuche in der Landwirtschaft mit glücklichem Erfolge anstellt, die alten Vorurtheile, die noch unter den Bauern gäng und gebe sind, so viel möglich, zu verbannen, und dagegen seinen Unterthanen zweckmäßigere Methoden zur Verbesserung ihrer Feldgüter und Viehzucht durch sein eigenes Beispiel beizubringen sich bemühet. Er ließ den ganzen obden Berganger, wo vorhin ungeheure Steuermassen waren, umarbelten und urbar machen, und bauet darauf gegenwärtig die schönsten Feldfrüchte, als Korn, Waizen, Dinkel, Hafer, Gerste, Kraut, Rüben, Erdäpfel, Klee. Herr Ammann Mayer ist nur das Werkzeug, wodurch die Oekonomie ad interim besorgt wird, wenn gedachter Herr Geheimde Rath (welches nur den Winter über geschieht) abwesend ist, und kann in diesem Sache weiter nichts thun, als die Befehle vollziehen, die ihm von seiner Herrschaft ertheilt werden. Von dem

dem damaligen Pfarrer Döhlemann, der nun seit einigen Jahren todt ist, gedenkt der Verfasser des Tagbuches weiter nichts, als daß er ein grauer biederer Teutscher gewesen, der viel von dem Umgang und Zeitvertreib seines vorigen Herrn zu erzählen wisse. Hier hat Herr F. doch wohl, ohne sein Verschulden, zu wenig gesagt. Denn wie ist es möglich, einen Mann in wenigen Stunden von der Seite kennen zu lernen, wodurch er sich um einen Ort oder seine Einwohner verdient gemacht hat, zumahl wenn er bescheiden ist, und nicht bey dem dritten Worte von seinem eignen hohen Ich spricht. Ausser dem geistlichen Amte, welches der verstorbene Pfarrer Döhlemann mit aller Treue verwaltete, hat er nebst seinem Schwager, dem noch lebenden Schulmeister Hechtel, vieles zur Beförderung der Obfcultur in Ernreut mitgewirkt. Denn er war nicht nur ein großer Liebhaber der Baumzucht, sondern auch wirklich ein Kenner der Art, Bäume von mancherley guten Obstsorten so zu behandeln, daß sie aufkamen und fortschlügen. Pfarrer Döhlemann war es, der auf einem Stück Landes, das zur Pfarre gehört, und an dem Abhang eines Berges

legt, zuerst einen Kirchgarten angelegt, wo vorher noch felner war, verschiedene Arten von rothen, schwarzen Kirschbäumen, und dann auch von Spanischen Weibselbäumen dahin gepflanzt, beynah auf allen zur Pfarre gehörigen Feldgütern Bäume mancherley guter Sorten von Stein- und Kernobst hingesezt, ein ihm eigenthümlich zugehöriges Feld, welches er von seinem Vater erblich angenommen, und das seine noch lebende hinterlassene Wittwe besitzt, eben auf diese Weise mit Anpflanzungen von Kirschbäumen und andern schönen Obstbäumen verbessert, sich oft mit seinen Pfarrkindern über Obstcultur und Baumzucht besprochen, ihnen seine Erfahrungen und seine Behandlung der Bäume mitgetheilt, und dadurch vieles zur Aufrechthaltung dieses beträchtlichen Nahrungszweiges mit beigetragen hat. Schulmeister Hechtel hat aber dieses nicht allein alles auch gethan, sondern er hat auch viel 100 und 1000 Obstbäumen und besonders auch Kirschbäumen, durch seine geschickte Hand im Belzen und Decullen mancherley seltne und treffliche Früchte gegeben, und dadurch den Erbreuter Einwohnern in der That vielen Nutzen verschafft. Ueberhaupt aber
haben

haben die beyden Herrn Geheimde. Rätthe von Künsberg, seitdem sie dieses Rittergut besitzen, alles gethan, was dasselbe in Flor bringen konnte, und durch Anlegung einer Chaussée, Verschönerung des Schlosses, eigne ökonomische Anstalten, Urbarmachung mancher leeren und öden Stücke Landes, die jetzt in fruchttragende Felder umgeschaffen worden, dergestalt verbessert, daß Ermreut eine ganz andere trefflichere Gestalt gewinnet, als es ehedessen unter seinen vormahligen Besitzern gehabt hat.

VI.

Versuch eines Verzeichnisses der Papiermühlen in Franken.

In den bisherlgen geographischen Büchern von Franken fand ich nirgends eine hinlängliche Nachricht von einer der wichtigsten Manufacturen, den Papiermühlen, deren Franken eine beträchtliche Menge hat. Ich mache daher das, was ich hievon bisher, meist aus schriftlichen Nachrichten, erfahren habe bekannt, mit dem Wunsch, daß die Corresponden-